

Ich strahlte mein berühmtes lautloses, grinsendes Lächeln. Schlotterbein und Tarzanschrei! Ja, so liebte ich es. So ging es mir gut und so wünschte ich mir, dass es mein Leben lang blieb. Doch fünf Minuten später stand ich vor der Klasse neben dem Lehrer und starrte durch meine Freunde hindurch gegen die Wand. Sie sollten alle ein Neujahrsgedicht von mir hören. Das hatte Herr Hochmuth, unser Lehrer, bestimmt. Doch aus meinem Mund kam kein einziger Laut.

Meine Freunde grinsten erleichtert. Das sah ich aus den Augenwinkeln heraus. Sie hassten dieses Gedicht genauso wie ich und sie bewunderten meinen Mut, mich gegen das Aufsagen der blöden Verse zu wehren. Wie so oft hielten sie mein Schweigen für absolut wild. Sie schlossen Wetten darüber ab, wie lange ich dieses Mal durchhalten würde. Drei Minuten hatte ich schon geschafft. Da schnalzte Leon ehrfurchtsvoll mit der Zunge. Ich hatte die von Fabi gesetzte Zeit übertroffen. Leon hatte die Wette gewonnen und sein Grinsen steckte mich an. Auf meinem Gesicht entstand wieder mein berühmtes lautloses, grinsendes Lächeln. Das Lächeln des Mannes mit dem härtesten Schuss auf der Welt.

Nur Herr Hochmuth zollte dieser Leistung keinen Respekt. »Was ist? Ich warte!«, ermahnte er mich jetzt schon zum dritten Mal. Seine Augen wurden zu leblosen Schlitzern und er zupfte immer nervöser an seinen Brauen herum. Das war, das wussten wir alle, ein unheilvoller Countdown.

»Maxi!«, zischte Raban erschrocken.

»Maxi! Das war wild genug!«, rief Vanessa.

Jetzt wurde es höchste Eisenbahn für das Gedicht. Ja, und bisher hatte ich es auch immer geschafft. Ich hatte mich überwunden und mit zaghafter, zitternder Stimme die Verse gesagt. Aber jetzt, nach dem Silvestermitternachts-Schock, zitterten nur meine Lippen.

»Ich hör nichts!«, drohte mein Lehrer. Er beugte sich so weit zu mir herab, dass ich mein Spiegelbild in seinen Pupillen erkennen konnte.

»Ich hör nichts!«, wiederholte Herr Hochmuth. »Hast du das Gedicht nicht gelernt?«



Ich schüttelte energisch den Kopf. Das war nicht wahr. Ich konnte es sogar rückwärts aufsagen.

»Ach ja? Und warum sagst du dann nichts?« Das Gesicht meines Lehrers verzog sich zu einem bösen, spöttischen Grinsen. »Warum kicherst und gienst du dann nur blöd herum und machst dich über mich lustig? He? Ich rede mit dir! Hast du etwa deine Zunge verschluckt? So ganz aus Versehen, weil du sie sowieso nie vermisst? Oder bis du über Nacht ganz klammheimlich verstummt?«

Ich schaute ihn an und wollte schon nicken, da zückte Herr Hochmuth sein Buch.

»Danke. Maximilian. Setzen. Das war eine 6.«

Er beobachtete mich über die Gläser seiner Lesebrille hinweg, wartete, bis ich mich

umgedreht hatte, und schoss den nächsten Satz in meinen Rücken hinein.

»Und natürlich folgt ein Brief an den Vater!«

Ich wirbelte erschrocken herum. »Aha. Zumindest das zeigt noch Wirkung!«, grinste Herr Hochmuth zufrieden. »Okay. Ich vergesse den Brief. Aber nur, wenn du dich auf der Stelle bei mir entschuldigst und das Gedicht aufsagen kannst.«

Ich ballte die Fäuste und schaute meinem Lehrer direkt ins Gesicht. Für ein paar Sekundenbruchteile schaffte ich das. Dann schaute ich weg und versteckte die Tränen.

»Mhm. Das tut mir leid«, seufzte Herr Hochmuth scheinheilig und setzte den Unterricht fort.



Das erste Gefecht

Der Schulgong befreite uns alle. Der erste Schultag im neuen Jahr war geschafft. Wir rannten hinaus in den Flur, um unsere Jacken zu holen.

»Mach dir nichts draus!«, versuchte mich Leon zu trösten. »Den Brief schreibt der nie!«

»Nee. Dafür ist der Hochmuth zu faul!«, pflichtete Fabi ihm bei. Doch dann verfinsterte sich sein Gesicht.

»Heiliger Muckefuck!«, zischte er, als hätte man ihm den Stöpsel aus dem Hintern gezogen. Und »Kacke verdamme!«, raunte ihm Leon als Echo gleich hinterher.

Hinter uns stand Herr Hochmuth persönlich. Die gekreuzten Arme drückten die Aktentasche vor seine Brust wie einen Schutzschild von intergalaktischer Stärke. Leons und Fabis Flüche verpufften an ihm wie Wassertropfen über einem Vulkan.

»Pechschwefliges Rübenkraut und Hottentotten-Alptraumnacht!«, flüsterte Raban; der Held. So groß war die Angst, dass er sich an Hochmuth verbrannte.

Dann war es still.

Hochmuths-Brille-rutscht-auf-schweißnassem-Nasenrücken-drei-Millimeter-Richtung-Nasenspitze-hinab.

So still war es.

Dann schlug ich zu.

Ich wusste nicht, was ich tat. Aber meine Faust wusste es. Urplötzlich donnerte sie gegen den Spind.

DUMPF-SCHEPPER-WONNNNNGG!

Die Schule erbebt wie ein gigantischer Gong. Jedes Lebewesen blieb stehen. Selbst die Winterfliegen stoppten mitten im Flug und starteten mich an. Staubkörnchen landeten auf ihren Nasen und ich dachte schon: »Jetzt gleich, jetzt niesen sie.« Doch es war nur Vanessa, die neben mir stand.

»Schhhhhittehhh!«, entwich es ihr und dann kaute sie weiter auf einer Strähne ihrer rotbraunen Haare.

»Ja. Kreuzkümmel und Hühnerkacke! Da hast du Recht«, hauchte Juli »Huckleberry«

Fort Knox. Er dachte es mehr, als dass er's sagte, denn Hochmuths Kopf schwoll jetzt an. Er wurde knallrot wie eine Tomate, die einen Sonnenbrand hat. So fixierte er mich und nagelte mich mit seinem Blick an die Wand. Ich konnte mich kaum noch bewegen. Aber ich schaute diesmal nicht weg. Diesmal hielt ich Hochmuths Blick stand. Ich weiß nicht warum. Ich hatte fürchterliche Angst. Doch irgendetwas in mir war stärker. Auf jeden Fall für einen kurzen Moment. Für einen Atemzug oder zwei. Dann war ich fest davon überzeugt, dass die Tomate gleich explodiert.

SPLASCH-SCH. DUSCH-SCH. DONG-PLATSCH.

So würde sie uns unter ihrer Ketschup-Sturmflut begraben. Deshalb senkte ich meinen Blick. Nur deshalb, und genau das war Hochmuths Triumph.

»Darüber wird sich dein Vater sicherlich gern mit dir unterhalten«, schnaubte er und ging ab.

Seine Schuhe knarzten über die Fliesen des Flurs, und erst als die Tür des Lehrerzimmers hinter ihm zufiel, erwachten wir aus unserem Bann.

Die Winterfliegen begannen zu torkeln. Erst dann fluchte Leon.

»Kacke verdammt! Was war'n das?«

»Ja, heiliger Muckefuck!«, fauchte Fabi und Juli spuckte seinen Kloß aus dem Hals.

»Kreuzhuhn und Kümmelkack! Maxi! Was hast du gemacht?«

Rocce, der Sohn des brasilianischen Fußballgotts der Bayern, bekreuzigte sich und hauchte ein düsteres »Santa Panter!«.

Felix piff ein leises »Verflixt!«.

»Schitteh!«, zischte Vanessa, und mit »Segelohrenbruchpilot!«, erfand Raban, der Held, sein neuestes Schimpfwort.

Dann schüttelte er den Kopf.

»Junge, Junge, oh Mann«, brummte er und wusste nichts mehr zu sagen. Darum schlug er mir mit der Hand auf die Schulter und ohne ein weiteres Wort gingen wir alle durch den Flur und durch das große EingangsportaL Erst dort, auf den Stufen, die zum Pausenhof führten, hielten wir an.